

evangelistischen Bemühungen keine direkten Resultate zeigten, war Krapfs Dienst als Missionar nicht erfolglos. Der schwedische Forscher Gustav Arén hat aufgezeigt, dass die vielen Bibeln und Schriften, die Krapf in Abessinien verteilte, eine große Nachwirkung hatten.

Jochen Eber hat anhand vieler bislang unbekannter Quellen eine gut zu lesende und spannende Biografie des schwäbischen Pioniermissionars in Ostafrika verfasst. Das Buch gibt Einblick in die Mentalität der ostafrikanischen Bevölkerung und zeigt daneben, mit welchen Schwierigkeiten die Missionare in der Anfangszeit in Äthiopien zu kämpfen hatten. Teilweise liest es sich wie ein Kriminalroman. Wer sich einen Einblick über den Beginn der Mission in Ostafrika verschaffen und daneben Land und Leute kennen lernen möchte, sollte dieses Buch unbedingt lesen.

Adelheid v. Hauff

Ludwig David Eisenlöffel: *Freikirchliche Pfingstbewegung in Deutschland: Innenansichten 1945–1985*, mit einem Vorwort von Reinhard Hempelmann, Kirche – Konfession – Religion 50, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, geb., 444 S., € 56,–

Die Publikation Ludwig David Eisenlöffels will einen Teil der Entstehungsgeschichte des Hauptstroms der deutschen Pfingstbewegung im Zeitraum von 1945 bis 1985 nachzeichnen, der in der „Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland“ zusammengefasst und seit 1982 in „Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden“ (BFP) umbenannt ist. Teile der Publikation wurden als Promotionsarbeit der pfingstorientierten, 1995 gegründeten Life Christian University Tampa (Florida) vorgelegt und 2004 angenommen.

Eisenlöffel schreibt perspektivisch. Viele Jahre war er Leiter der Bibelschule bzw. des Theologischen Seminars der BFP „Beröa“ in Erzhausen und als Geschäftsführer des Forums Freikirchlicher Pfingstgemeinden maßgeblich an Entscheidungsprozessen und speziell Außenkontakten der Arbeitsgemeinschaft beteiligt. Er schreibt also als Zeitzeuge. Dennoch will er seine Arbeit nicht als Autobiographie verstanden wissen. Dort, wo er auf seine eigene Tätigkeit Bezug nimmt, schreibt er deshalb nicht in der ersten, sondern in der dritten Person. Dieses Stilmittel verdeckt freilich nur seine Parteilichkeit, die, offener gezeigt, kein Manko einer Darstellung zu sein braucht. So jedenfalls ergibt sich der Anstrich einer Unvoreingenommenheit, die gar nicht vorhanden ist. Die ganze Darstellung ist aber, wie der Untertitel auch klar zu erkennen gibt, eine „Innenansicht“. Sie ist unverkennbar einseitig geschrieben und trägt apologetische Züge. Obwohl Eisenlöffel seit 1984 aus privaten Gründen seine persönliche Mitgliedschaft im BFP verloren hat, fühlt er sich nach wie vor der Pfingstbewegung verpflichtet.

Die Enge einer solchen Sicht „von Innen“ heraus zeigt sich insbesondere an der Bewertung anderer Freikirchen und des Gnadauer Verbandes. Da der Autor den Weg der Pfingstbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg von dessen Ziel her beurteilt, nämlich der Anerkennung durch die anderen Kirchen und Gemeindebünde, zieht er in der Regel speziell die Quellen heran, die eine zunehmende Einsicht in die Schriftgemäßheit der Pfingstbewegung und Akzeptanz ihrer Prinzipien dokumentieren. In allen Teilen ist eine gewisse Rechtfertigungsintention der eigenen Tätigkeit abzulesen. Durch diese Charakteristika unterscheidet sich die Arbeit Eisenlöffels von früheren, kritischeren Darstellungen, etwa von Paul Fleisch (Die Pfingstbewegung in Deutschland, Hannover 1957), Kurt Hutten (Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ¹⁵1997, S. 303–359), Walter J. Hollenweger (Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart, Zürich 1969) und Hans-Dieter Reimer („Die Pfingstbewegung“, in: ... neben den Kirchen, hg. von Rüdiger Hauth, Neukirchen-Vluyn 1995, S. 114–116).

Für den allerdings, der dieses Buch weniger als historische Darstellung denn als Quelle liest, in der ein Repräsentant einer Freikirche ein zeitgenössisches Bild derselben vermittelt, kommt einiges aufschlussreiche Material zusammen. Denn zum ersten Mal wird mit dieser Publikation die Entstehung des „Forums Freikirchlicher Pfingstgemeinden“ (FFP) dokumentiert sowie die gesuchte Annäherung der Pfingstgemeinden an die Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF) und die Deutsche Evangelische Allianz (DEA). Außerdem wird der Dialog des FFP mit den charismatischen Erneuerungsbewegungen der römisch-katholischen und der evangelischen Landeskirchen beschrieben, wie er zwischen 1974 und 1984 stattgefunden hat. Da die jeweiligen Verhandlungsabläufe geschildert und die Äußerungen der Teilnehmer recht ausführlich aus den Protokollen zitiert werden, erweist sich die Publikation Eisenlöffels als Fundgrube für denjenigen, der die Sicht der ökumenisch interessierten Pfingstler kennen lernen und verstehen will. Der Verfasser hat für seine Arbeit das Archiv des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden ausgewertet und durch seinen eigenen Aktenbestand ergänzt. Manches ist auch „aus dem Gedächtnis“ übermittelt. So ist trotz oder gerade wegen des besagten Mangels an wissenschaftlicher Reflexion eine Quellensammlung entstanden, auf der weitere Arbeiten aufbauen können. Lesenswert ist zudem das Vorwort von Reinhard Hempelmann, der die Pfingstbewegung theologisch und kulturell einordnet.

Wolfgang Heinrichs